

DIE WIENER BOHÈME

WERKE DER HAGENGESellschaft

Ausstellungsdaten

Dauer	25.7. – 12.10.2025
Ausstellungsort	Tietze Galleries ALBERTINA
Kuratorin	Elisabeth Dutz
Assistenzkuratorin	Laura Luzianovich
Werke	137
Katalog	Erhältlich im Shop der ALBERTINA sowie unter https://shop.albertina.at/ (Deutsch Englisch EUR 26,90)
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 presse@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich von 10.00 – 18.00 Uhr Mittwoch und Freitag von 10.00 – 21.00 Uhr
Presse	Daniel Benyes T +43 (0)1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 d.benyes@albertina.at Lisa Trapp T +43 (0)1 534 83 512 M +43 (0)699 10981743 l.trapp@albertina.at

JAHRESPARTNER



Verbund

PARTNER



DIE WIENER BOHÈME

WERKE DER HAGENGESELLSCHAFT

25.7. – 12.10.2025

Die Hagensgesellschaft: Wegbereiterin der Wiener Avantgarde

Die Hagensgesellschaft war Wegbereiterin der zwei wichtigsten österreichischen Künstlervereinigungen, Secession und Hagenbund, und ist dennoch heute nur wenigen bekannt.

Ab 1880 traf sich diese Gruppe regelmäßig in der Gumpendorfer Straße im Café Sperl und im Blauen Freihaus, dessen Wirt Josef Haagen namensgebend für die Ha(a)ngengesellschaft wurde. Die Mitglieder – darunter Künstler, Architekten, Musiker, Komponisten, Forscher, Journalisten und Beamte – verband eine weltoffene Haltung gegenüber dem Geist der Moderne. Obwohl sie keine offizielle Institution bildeten, waren sie Wegbereiter der beiden bedeutendsten Reformbewegungen der Wiener Kunstszene: Vierzehn Mitglieder zählten zu den Gründern der Wiener Secession im Jahr 1897, viele weitere formierten 1900 den Hagenbund.

Im Jahr 1905 schenkte die Hagensgesellschaft der Albertina über 800 Zeichnungen – ein Akt, der von künstlerischem Selbstbewusstsein zeugt. Das Konvolut stellt ein bedeutendes Zeitdokument eines außergewöhnlichen Netzwerks dar.

Wien um 1900: Kaffeehauskultur zeichnet Kunstgeschichte

Die Kaffeehauskultur wird meist mit Literatur assoziiert. Im Wien des 19. Jahrhunderts war sie aber gleichermaßen Zentrum für Künstler, Schauspieler und Musiker: der Hagensgesellschaft wurde das Café zur kreativen Heimat. Im Café Sperl, ihrer wichtigsten Wirkstätte, entstanden unzählige Zeichnungen: spontane Skizzen, Porträts, Karikaturen, Scherzbilder und groteske Alltagsszenen. Zunächst direkt auf Marmortische gezeichnet und später weggewischt, brachte der Maler Ernst Stöhr 1888 Papier mit, sodass die Zeichnungen gesammelt werden konnten. Ab diesem Zeitpunkt wurden sie in einer vom Cafetier bereitgestellten Mappe aufbewahrt – die meisten davon gelangten später in die Albertina.

Die so entstandenen Blätter sind Momentaufnahmen aus dem Leben der Künstler: Sie zeigen die Runde beim Zeitunglesen, Diskutieren oder in stiller Beobachtung. Besondere Beliebtheit hatten humorvolle Motto-Zeichenwettbewerbe, bei denen in 20 Minuten Skizzen angefertigt wurden. Bewertet von einer Jury aus den eigenen Reihen, erhielten die Sieger Naturalien als Preise: Kaffee, Kipferl oder Schnaps. So verband sich das Alltägliche mit dem Künstlerischen – ein feiner Ausdruck Wiener Lebenskunst.

Vielfalt als Stärke: Freundschaft, Ironie und Selbstinszenierung

Die Hagengesellschaft war kein Verein mit Statuten – sie war ein Kreis Gleichgesinnter, getragen von Freundschaft, Humor und gegenseitiger Inspiration. Rund fünfzig Mitglieder trafen sich regelmäßig, zahlreiche weitere stießen sporadisch hinzu. Karikatur war zentrales Ausdrucksmittel: Die Mitglieder porträtierten sich gegenseitig in liebevoll-ironischer Übertreibung – kleine Körper wurden rundlich, große Nasen betont, charakterliche Eigenheiten zugespitzt. Familienbande verstärkten das Netzwerk: Josef Engelhart war der Schwager von Kolo Moser, Ferdinand Schirnböck verschwägert mit Paul Wittgenstein, Gustav Frank ein Cousin Gustav Mahlers.

Impulse für die Moderne: Von *Ver Sacrum* und der Secession zum Hagenbund

Der Einfluss der Hagengesellschaft auf die Wiener Kunstgeschichte war tiefgreifend. In der 1898 gegründeten Zeitschrift *Ver Sacrum*, dem Organ der Secession, erschienen zahlreiche Zeichnungen aus den Mappen der Hagengesellschaft – über fünfzig Werke wurden publiziert. Die dort vertretene künstlerische Handschrift – zwischen Witz, Ornamentik, Fantasie und kritischer Beobachtung – prägte das Erscheinungsbild des Wiener Jugendstils entscheidend mit.

Auch die Gründung der Wiener Secession ist ohne Hagengesellschaft kaum denkbar. Frustriert vom Konservatismus des Künstlerhauses, versammelten sich ab 1893 progressive Kräfte, viele davon Mitglieder der Hagengesellschaft und des Künstlerhauses, darunter Klimt und Moser. Die Diskussionen mündeten 1897 in die Gründung der Secession im Hotel Victoria. Als einige Mitglieder der Hagengesellschaft dort jedoch keinen Platz fanden, bildete sich 1900 der Hagenbund, der zur zweiten tragenden Institution der Moderne in Wien wurde. Beide Vereinigungen verband eine enge, bis heute spürbare Verbindung zur offenen, humorvollen Haltung der Hagengesellschaft. Man traf sich auch weiterhin und bis ins hohe Alter regelmäßig.

Die Ausstellung in der Albertina würdigt erstmals umfassend das kreative und soziale Potenzial dieser einzigartigen Gruppe. Sie zeigt die Hagengesellschaft als Keimzelle einer neuen künstlerischen Praxis: verspielt, vernetzt, avantgardistisch. Die präsentierten Zeichnungen geben nicht nur Einblicke in eine Epoche des Aufbruchs, sondern zeigen eine Gemeinschaft, die die Grenzen zwischen Kunst, Leben und Freundschaft immer wieder bewusst überschritt. In einer Zeit des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels war die Hagengesellschaft ein Labor der Moderne – und ist es bis heute geblieben.

Ausstellungstexte

Einleitung

Im Jahr 1905 stiftete die Hagensgesellschaft der Albertina ein Konvolut von über 800 Zeichnungen. Zwar waren die ihr zugehörigen Künstler von der Bedeutung ihrer Vereinigung überzeugt, doch fand deren Rolle als entscheidende Wegbereiterin der Secession später oft wenig Beachtung. Immerhin vierzehn Mitglieder der Hagensgesellschaft zählten 1897 zu den Begründern der neuen, progressiven Künstlervereinigung. Viele der verbliebenen Mitglieder formierten im Zusammenschluss mit weiteren Künstlern 1900 den Hagenbund. Die Mitglieder der Hagensgesellschaft trafen sich ab 1880 regelmäßig, und schon bald wurden das Blaue Freihaus und das Café Sperl in der Gumpendorfer Straße ihre Stammlokale. Der Wirt des Blauen Freihauses war Josef Haagen, der namensgebend für die Ha(a)ngengesellschaft wurde.

In geselliger Runde entstanden Zeichnungen voller Dynamik, meist sehr schnell aufs Papier geworfen, die die Künstler im Kaffeehaus oder als Karikaturen zeigten. Eine Reihe von Zeichenwettbewerben dokumentiert auf humorvolle Weise das „Vereinsleben“. Humor war allgegenwärtig, etwa bei der Gruppe der „Farbenscherze“, mit denen man sich über die neue Kunstströmung des Impressionismus lustig machte. Doch lassen viele Blätter auch deutlich den Zug zum Jugendstil erkennen. Grotesken, Alltags- und Großstadtszenen entstanden ebenso wie idyllische Landschaften, und auch das Organ der Wiener Secession, die Zeitschrift *Ver Sacrum*, nahm immer wieder Anleihen bei den Mappen der Hagensgesellschaft, um einzelne Zeichnungen in ihren Ausgaben abzubilden.

Die Hagensgesellschaft war ein komplexes Netzwerk aus Freunden und Verwandten, dessen Stärke vor allem in seiner Heterogenität zu suchen ist. Die Mitglieder hatten so unterschiedliche Berufe wie Maler, Bildhauer, Fotograf, Architekt, Musiker, Komponist, Forscher, Bankbeamter, Finanzbeamter, Ingenieur, Richter, Journalist oder Cafetier. Entgegen bisher tradierten Erzählungen brach die Freundesrunde nicht durch die Gründung der beiden Künstlervereinigungen Secession und Hagenbund auseinander, sondern stand über Jahrzehnte in engem Kontakt und Austausch, was die Künstlernetzwerke dieser Zeit in neuem Licht erscheinen lässt.

Im Kaffeehaus

Ab dem 19. Jahrhundert blühte die Wiener Kaffeehauskultur, und die Cafés wurden für viele Künstler, Literaten und Musiker zum zweiten Wohnzimmer. Die Hagengesellschaft traf sich seit 1880 in verschiedenen Cafés und Gasthäusern, bis das Café Sperl in der Gumpendorfer Straße zum Stammcafé wurde, wo sich die Freunde fast täglich, aber zumindest jeden Samstagnachmittag trafen. Dort wurde angeregt geplaudert, eine Melange mit Kipferl konsumiert, Karten gespielt und vor allem viel gezeichnet. Der Cafetier des Café Sperl widmete der Künstlerrunde zunächst einen großen Tisch mit einer weißen Marmorplatte, auf der mit größtem Eifer gezeichnet wurde. Abends wurden jedoch die Tische gereinigt und die Zeichnungen wieder weggewischt. Das wurde einige Jahre so gemacht, bis der Maler Ernst Stöhr feststellte, dass es eigentlich schade war um die originellen Zeichnungen. Eines Tages brachte er Papier, Farben und Stifte mit. Am 29. November 1888, am Vorabend des achtjährigen Gründungsjubiläums der Hagengesellschaft, wurde das erste Blatt angelegt. Der Cafetier stellte eine Mappe für die Zeichnungen zur Verfügung, die gesammelt und im Café aufbewahrt wurden. 1905 wurde ein großer Teil dieser Zeichnungen der Albertina geschenkt. Viele der hauptsächlich zwischen 1888 und 1898 entstandenen Arbeiten sind Momentaufnahmen der Freundesrunde, wie sie im Café zusammensitzt, sich unterhält, Zeitung liest oder einfach still für sich ist.

Die Mitglieder der Hagengesellschaft

Die Hagengesellschaft war weder eine offizielle Vereinigung, noch gab es eingetragene Mitglieder oder Statuten. Es war eine Ansammlung von Originalen, die sich gegenseitig ergänzten und eine gesellige Tischrunde bildeten, bei der vor allem der Humor zählte. Mehr als fünfzig Mitglieder trafen sich regelmäßig; darüber hinaus gab es mehrere hundert Gäste, die nur einmal oder gelegentlich im Blauen Freihaus oder im Café Sperl dabei waren. Es war ein reiner Männerverein aus Malern, Bildhauern, Architekten, Komponisten, Musikern, Fotografen, aber auch Fabrikanten, Bankbeamten, Forschern und Erfindern. Die Künstler fertigten Porträts ihrer Freunde an, bisweilen liebevoll ausgeführt, oft nur schnell zu Papier gebracht. Vielfach waren es Karikaturen, bei denen vorzugsweise körperliche Besonderheiten und charakterliche Eigenheiten hervorgehoben wurden.

Das Netzwerk aus Freunden und Verwandten war eng verwoben: Maximilian Lenz und Moriz Nähr waren seit der Kunstgewerbeschule gut befreundet. Verschwägert waren Karl Bauer mit Ferdinand Schirnböck, Konrad Widter mit Josef Engelhart, Hans Tichy mit Rudolf Bacher und Heinrich Tomec mit Johann Nepomuk Geller. Ludwig Hevesi und Adolf Boehm waren Taufpaten von Eugen Artins Söhnen. Die Verbindungen reichten auch über die Hagengesellschaft hinaus: Josef Engelhart war der

Schwager von Kolo Moser, Maximilian Lenz war seit Kindertagen mit Franz Matsch befreundet, Ferdinand Schirnböck war der Schwager von Paul Wittgenstein und Gustav Frank der Cousin von Gustav Mahler.

Zeichenwettbewerbe

Die Künstler veranstalteten im Café Sperl oft kleine Zeichenwettbewerbe mit humoristischen Themen wie „Aussi möchte ich“, „Hin ist er“ oder „Höcher geht's nimmer“, bei denen die Teilnehmer oft nur zwanzig Minuten Zeit für die Umsetzung ihrer Ideen hatten. Es wurde eine Jury gebildet, Anmeldelisten wurden geführt, die Uhrzeit der Blattabgabe wurde eingetragen und die Preisträger wurden vermerkt. Die Preise bestanden in Naturalien. So war der 1. Preis einmal eine große Melange, der 2. Preis eine kleine Melange, der 3. Preis ein Schnaps und der 4. Preis eine Zigarre. Ein anderes Mal erhielt der Sieger einen Kaffee und zwei Kipferl, der Zweitplatzierte einen Kaffee und ein Stück Brot.

Zum Thema „Aussi möchte ich“ wurden so unterschiedliche Motive wie eine Wirtshausrauferei, eine überfüllte Straßenbahn, ein voller Zugwaggon, eine Person hinter einer versperrten Tür, Tiere in Käfigen, aber auch ein Besucher einer Ausstellung dargestellt. Beim Thema „Hin ist er“ schwimmt ein Seeungeheuer im Wasser, ein Zecher lässt sich volllaufen, ein Mann wird aus dem Wirtshaus geworfen und sein Zylinder dabei kaputt geschlagen, ein Hund liegt tot auf dem Rücken, ein Nachttopf ist zerbrochen.

Scherzbilder

Das wichtigste Charakteristikum der Hagengesellschaft war der Humor. Sehr häufig karikierte man einander und machte sich über körperliche Auffälligkeiten und charakterliche Eigenheiten der anderen lustig. Adolf Boehm und Maximilian Lenz wurden immer übertrieben klein und rundlich dargestellt, Leopold Stolba wiederum sehr groß, mit großer Nase. Josef Engelhart eignete sich zur Darstellung als langer, schlaksiger Dandy. Bei Theodor Hörmann war es der erhobene Zeigefinger beim Dozieren, der hervorstach, bei Franz Jaschke waren es die Hühner- und bei Friedrich König die Glubschaugen. König wurde auch oft als Kaiser dargestellt. Ein häufiges Ziel des Spotts war Anton Nowak wegen seines guten Appetits – er wurde gern als Vielfraß wiedergegeben. Es wurde sogar ein eigener Orden für die Hagengesellschaft entworfen, der Nowak mit üppigen Formen auf der einen Seite und Pippich als „den letzten der Pippichiden“ als bulgarischen Würdenträger (weil dieser auf dem Kriegsschauplatz in Bulgarien einige Gemälde auszuführen gehabt hatte) auf der anderen Seite zeigte. Julius von Reisinger zeichnete sich durch seine lange, dünne Statur, einen Methusalembart und

abstehende Ohren aus. In einigen Blättern stellten sich die Künstler als Gruppe in unterschiedlichen Scherzbildern dar: als Athleten, Geistliche und Soldaten, als Faungestalten in gemalten Mosaiktondi oder einfach nur als *Fantasien aus der Hagengesellschaft*.

Ver Sacrum

Die Vereinigung bildender Künstler Österreichs, die Wiener Secession, wurde 1897 gegründet; ihr offizielles Organ, die Zeitschrift *Ver Sacrum* (lateinisch für „Heiliger Frühling“), folgte ein Jahr später. *Ver Sacrum* erschien monatlich, später halbmonatlich, in sechs Jahrgängen von 1898 bis 1903 und etablierte sich rasch als künstlerisch anspruchsvolle Kunst und Literaturzeitschrift im auffällig quadratischen Format. Heute gilt *Ver Sacrum* als bedeutendste österreichische Zeitschrift des Jugendstils. Für die Gestaltung der Zeitschrift waren wechselnde Teams von Künstler:innen und Autor:innen verantwortlich. Das Redaktionsteam bediente sich für die Illustrationen und den Buchschmuck ausgiebig aus der großen Mappe mit den Zeichnungen der Hagengesellschaft, die zu diesem Zeitpunkt noch im Café Sperl aufbewahrt wurde. Ab dem ersten Jahrgang findet man in zahlreichen Ausgaben Werke abgebildet, die die Hagengesellschaft der Albertina 1905 schenkte. Insgesamt fanden mehr als fünfzig Zeichnungen Verwendung: von Rudolf Bacher fein ausgeführte fantasievolle Tierwesen und humorige Blätter im Stil der Hagengesellschaft, von Adolf Boehm Ornamententwürfe und Landschaften sowie diverse Arbeiten von Maximilian Lenz und Friedrich König.

Wiener Secession

Anfang der 1890er-Jahre traten viele Mitglieder der Hagengesellschaft auch der offiziellen Künstlervereinigung Gesellschaft bildender Künstlerinnen und Künstler Österreichs im Künstlerhaus bei. Bereits in den Jahren ab 1893 begann es dort zu gären. Die junge Generation fühlte sich unverstanden und künstlerisch an den Rand gedrängt. Die Unzufriedenheit wurde größer, als sich die jungen Künstler zunehmend für ausländische Kunst interessierten, was vom Künstlerhaus heftig bekämpft wurde. Ein Teil der Hagengesellschaft unter Theodor von Hörmann begann sich im Hotel Victoria in der Favoritenstraße 11 zu treffen, um über mögliche Verbesserungen in der Wiener Kunstlandschaft zu diskutieren. Zu dieser Splittergruppe stießen weitere überdrüssige Mitglieder des Künstlerhauses, unter ihnen Gustav Klimt und Kolo Moser, sowie Mitglieder des Siebener-Clubs, der seinen Stammtisch ebenfalls im Café Sperl hatte. Seitens der Hagengesellschaft waren spätere Gründungsmitglieder der Secession dabei: Rudolf Bacher, Wilhelm Bernatzik, Adolf Boehm, Josef Engelhart, Alois Hänisch, Friedrich König, Johann Victor Krämer, Maximilian Lenz, Karl Müller, Anton

Nowak, Alfred Roller, Ludwig Sigmundt, Ernst Stöhr und Hans Tichy. Das Hotel Victoria wurde im Jahr 1897 nahtlos zum Schauplatz der ersten Versammlungen der Secession, darunter der konstituierenden Sitzung am 3. April 1897.

Hagenbund

Nach der Gründung der Wiener Secession 1897 kam es zunächst zu einer Krise in der Hagensgesellschaft, da nicht alle Künstler, die Mitglieder der neuen Künstlervereinigung werden wollten, aufgenommen wurden. Eine Aufnahme musste einstimmig befürwortet werden, was nicht immer der Fall war. Das führte zumindest vorübergehend zu Kränkungen und der Aufkündigung von Freundschaften. Doch der künstlerische Ehrgeiz war ungebrochen, und so kam es bald – im Jahr 1900 – zur Gründung einer zweiten neuen Künstlervereinigung, des Hagenbundes. Dort fanden fast alle Mitglieder der Hagensgesellschaft, die bildende Künstler waren, Aufnahme. Danach kam es zu einer Versöhnung der Freunde der Hagensgesellschaft: Man fand wieder zueinander, und es herrschte das gleiche alte Einvernehmen und die vorbehaltlose Freundschaft von früher. Gründungsmitglieder des Hagenbunds aus der Hagensgesellschaft waren: Eduard Ameseder, Johann Nepomuk Geller, Raimund Germela, Alexander Demetrius Goltz, Wilhelm Hejda, Eduard Kasparides, Rudolf Konopa, Ernst Payer, Karl Pippich, Josef Straka, Franz Thiele, Heinrich Tomec und Hans Wilt. Der Hagenbund ist nach der Secession die wichtigste österreichische Künstlervereinigung, die für die modernen Strömungen der Kunst offen war.

Pressebilder

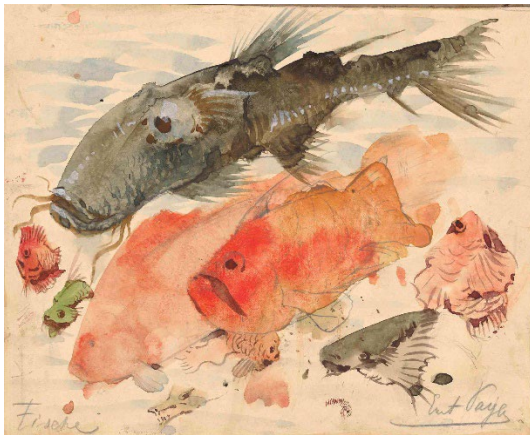
Sie haben die Möglichkeit, folgende Bilder auf www.albertina.at im Bereich *Presse* abzurufen.
Rechtlicher Hinweis: Die Bilder dürfen nur im Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellung abgebildet werden.



Adolf Boehm
Sturm auf der Heide, 1897
Tinte, Kreide und Deckweiß auf Papier
16,4 × 28,2 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Johann Victor Krämer
Mitglieder der Hagengesellschaft, 1886/87
Albuminpapier
9,9 × 15,4 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



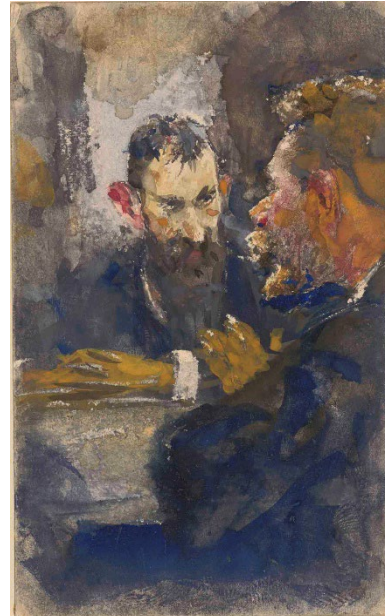
Ernst Payer
Fische, um 1895
Aquarell auf Papier
13,8 × 17,1 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Maximilian Lenz
Studienreise in Taormina, um 1894
Aquarell, Deckfarben und Tinte auf Papier
30,9 × 22,3 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



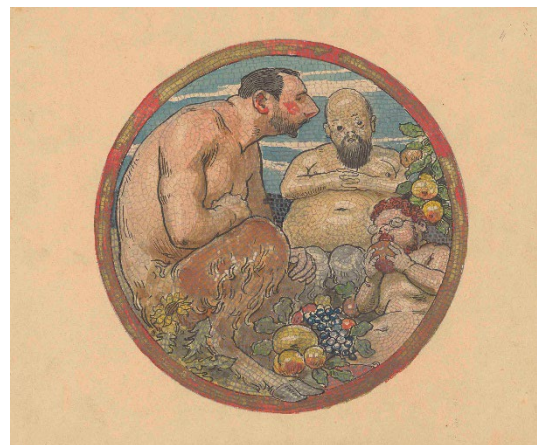
Alfred Roller
Josef Engelhart als zigarettenrauchender Dandy, um
1895
Tinte auf Papier
17,3 × 12,7 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



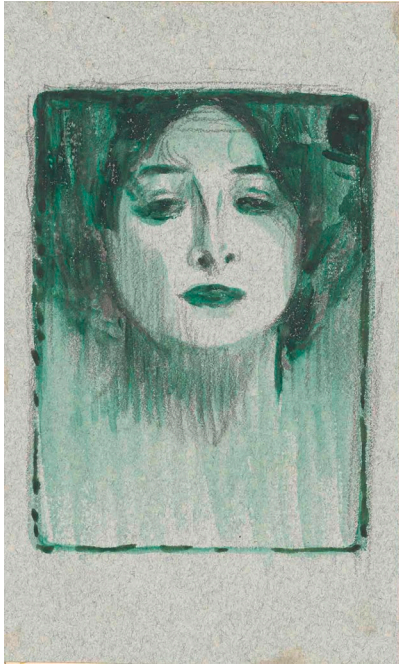
Johann Victor Krämer
Julius Reisinger und Ernst Stöhr im Gespräch, um
1893
Aquarell auf Papier
10,2 × 6,2 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Rudolf Konopa
Der heiligen Kunst, 1898
Bleistift und Aquarell auf Papier
11,5 × 15,8 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



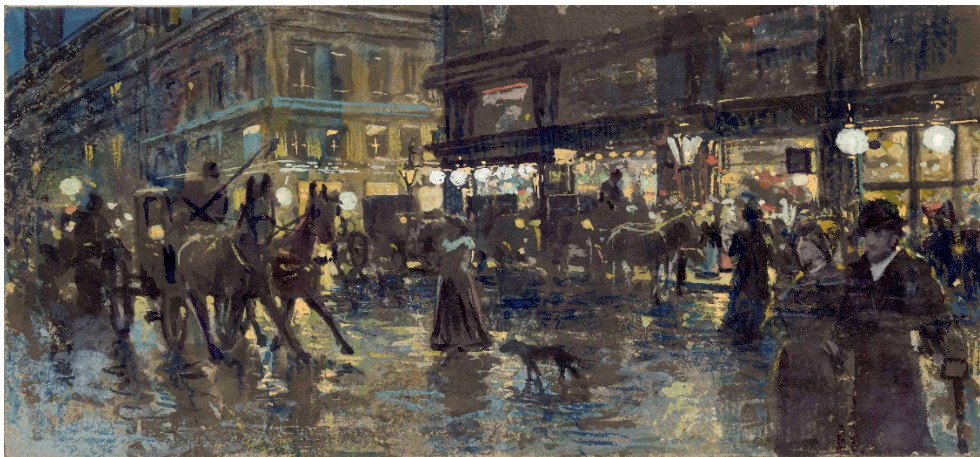
Maximilian Lenz
Stolba, Boehm und Nowak als Faune, um 1895
Tinte und Aquarell auf Papier
21,7 × 26 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Sigmund Walter Hampel
Frauenkopf, um 1893
Aquarell auf Papier
15 × 9 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



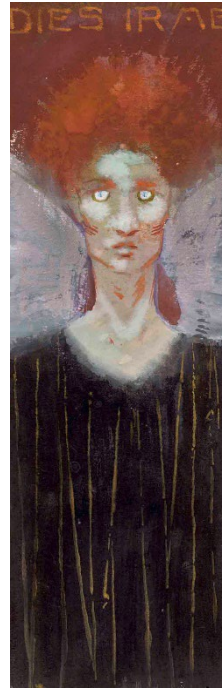
Sigmund Walter Hampel
Zwei Damen im Kaffeehaus, um 1893
Aquarell auf Papier
10,1 × 6,2 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Maximilian Lenz
Wiener Straßenszene, um 1897
Aquarell, Deckfarbe und Tinte auf Papier
13 × 28,1 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Adolf Boehm
Panneau mit Blumen, 1897
Tusche, Aquarell, Deckweiß und Goldfarbe auf
Papier
33 × 6,7 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien



Alfred Roller
Dies irae, um 1895
Deckfarben und Goldfarbe auf Papier
23,4 × 7,6 cm
ALBERTINA, Wien
© Foto: ALBERTINA, Wien